

„Keltentums“ überzubetonen, wie dies heute da und dort geschieht. Die Fülle der Details wird zu einem eindrucksvollen Ganzen zusammengefügt. Sorgfältiges Abwägen des vielschichtigen und nicht selten widersprüchlich anmutenden Befundes zeichnet die Darstellungsweise aus. Um einige Grundprobleme herauszugreifen: das britisch-walisische Hoch-MA ist gekennzeichnet durch politische Zersplitterung, Identifizierung der Bewohner mit ihren Distrikten und einen Mangel an Willen zu übergreifender Einheit, so daß die „Königreiche“ als Summe von Distrikten erscheinen; gleichzeitig gibt es aber die Konzeption einer größeren stammlichen und kulturellen Gemeinsamkeit, welche eine altüberkommene „nationale“ Identität postuliert; damit ist der Traum von der Wiedergewinnung einer beherrschenden Position in Britannien verbunden. Ähnlich gespalten war die anglo-normannische Aristokratie, die einerseits aber an der Verankerung im englischen Adel festhielt und dieser sogar Priorität einräumte. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Vf. der bisher nicht hinreichend gewürdigten gesellschaftlich-ökonomischen Umwandlung von Wales ca. 1100 bis 1350, die nach seiner Einschätzung tieferreichende Wirkungen hatte als die Eroberung durch das englische Königtum, die letztlich wohl unvermeidlich war. D. führt die Darstellung über die walisischen Feldzüge König Edwards I. hinaus bis zu der letzten „nationalen“ Revolte, jener des Owain Glyn Dŵr. Das Buch ist sicherlich – wie der Vf. hofft – geeignet, außerhalb von Wales das Interesse auf die Geschichte dieses Landes zu lenken, selbst wenn die walisischen Orts- und Personennamen dem Leser einiges Kopfzerbrechen bereiten sollten. Eine umfangreiche Bibliographie zu Quellen und Literatur ist beigegeben.

Karl Schnith

The British Isles 1100–1500. Comparisons, Contrasts and Connections, ed. by R. R. Davies, Edinburgh 1988, John Donald Publishers Ltd., XI u. 159 S., £ 18. – Dieser Band, dem leider ein Register fehlt, stellt die vorläufigen Ergebnisse eines begrüßenswerten Neuansatzes im Bereich der Erforschung der „insularen“ Geschichte des Hoch- und Spät-MA vor. Auf einer im September 1986 in Powys (Wales) abgehaltenen Tagung versuchten angesehene Vertreter der jeweiligen „nationalen“ Geschichtswissenschaft von England, Irland, Schottland und Wales, die in der traditionellen Historiographie vorhandenen Grenzen zu überwinden oder zumindest – wie der Hg. in seiner Einleitung bewußt provokant schreibt – in den Gemüsegarten des anderen hineinzuschauen. Nicht alle Teilnehmer gingen zunächst mit einer revisionistischen Zielsetzung ans Werk, doch bemühten sich die meisten von ihnen, jener älteren Tendenz entgegenzuwirken, welche die Geschichte des eigenen Landes isoliert, also ohne Berücksichtigung der Vergleichsmöglichkeiten mit den anderen sozialen und politischen Einheiten dieser Region, betrachtet, um dabei vielleicht u. a. bestimmte Eigenschaften des eigenen Standortes zu erkennen. R. R. Davies, In Praise of British History (S. 9–26), plädiert für eine integrierende, vergleichende Sicht dieser vier ineinander verketteten Einheiten. – Huw Pryce, Church and Society in Wales, 1150–1250: An Irish Perspective (S. 27–47), untersucht die Parallelphänomene und jeweiligen Wechselwirkungen von kirchlicher Erneuerung von auswärts und fremder Herrschaft im keltischen Bereich. – James Lydon, Lordship and Crown: Llywelyn of Wales and O. Connor of Connacht (S. 48–63), deutet die auffallend ähnlichen Auffassungen von Herrschaft im vornormannischen Irland und Wales und erklärt, warum beide in ihren Beziehungen zur englischen Krone scheitern mußten. – J. Beverley Smith,